

# Fachwissen auch mal kostenlos

Die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) kennt die Sorgen und Nöte unserer Krankenhäuser nur zu gut. Der Dachverband der Krankenhausträger in Deutschland liefert diesbezüglich stets interessante Informationen und Zusammenfassungen. Beispielsweise versorgen 1.956 Krankenhäuser jährlich 19,2 Millionen stationäre Patienten und rund 20 Millionen ambulante Behandlungsfälle mit 1,2 Millionen Mitarbeitern.

Das sind interessante Zahlen, die unsere Leser im Grunde genommen kennen – aber wir rufen sie trotzdem gern mal wieder in Erinnerung. Auch der Gesamtumsatz deutscher Krankenhäuser in Höhe von 97 Milliarden Euro kann sich sehen lassen und zeigt deutlich den Stellenwert dieses Wirtschaftszweigs. Das bestätigt auch die Gegenüberstellung anderer wichtiger Branchen wie Automobilindustrie oder Bankensektor. Während die eine auf knapp 800.000 Beschäftigte kommt, erreicht letztere gerade mal etwas über 600.000.

Entscheidend ist die Zukunftsperspektive, lieber Dr. Zimmermann, wobei die DKG davon ausgeht, dass der Personalmangel nicht nur Ärzte und Pflegekräfte stark beeinflussen wird, sondern auch die Vielzahl weiterer Spezialisten in allen Bereichen des Krankenhauses. „Personal gewinnen und binden ist die größte Herausforderung, vor der die Krankenhäuser stehen“, zitiert die DKG.

Tja, davon wissen auch die Verbände ein Lied zu singen, von denen die KTM einige als kommunikationstechnisches Organ vertritt. Jetzt erst ist der 18. WümeK-Kongress in Würzburg zu Ende gegangen, der alljährliche Branchen-Event für Medizintechniker, Hygieniker und die Haustechnik von Krankenhäusern. Dort trifft man sich, weil man sich kennt, weil man sich kennenlernen will und auch deshalb, um Wissen anhand aktueller Beispiele aus erster Hand zu erfahren.

Ich bin Ihrer Meinung, Dr. Zimmermann – ein hervorragendes Stelldichein für Praktiker. Es zeigt, wie sehr auch die

technischen Berufe im Krankenhaus solche Foren brauchen, um sich auszutauschen. Das befruchtet die tägliche Arbeit und fördert die Attraktivität technischer Tätigkeiten.

Korrekt, Kollege Mühlberger. Erwähnenswert finde ich, dass die dort vortragenden 45 Referate zu Medizintechnik, Hygiene und Haustechnik im Krankenhaus zum Nachlesen in Buchform erhältlich sind – „und zwar kostenlos“, wie der Veranstalter Euritim in Person von Dr. Jürgen Nippa betont (kompendium@euritim.de). Lediglich die Versandkostenpauschale von drei Euro ist zu entrichten.

Stolzer Bonus, Dr. Zimmermann. So kann trotzdem jeder in umfassendes Fachwissen investieren, selbst wenn er beim WümeK nicht dabei sein konnte.

Richtig, Mühlberger, also zugreifen – solange der Vorrat reicht, wäre mein Tipp. Vielleicht findet der eine oder andere darin beste Argumente, um seinem Klinikchef die nächste Investition schmackhaft zu machen. Denn die technische Ausrüstung von Krankenhäusern wird allorts stiefmütterlich behandelt. Das bringt die DKG klar zum Ausdruck: Während die volkswirtschaftliche Investitionsquote bei 19,9 Prozent liegt, dümpelt sie im Krankensektor bei 3,3 Prozent herum.

Ehrlich gesagt, Kollege Zimmermann – Dynamik sieht anders aus. Eine solche Investitionsmisere trägt natürlich auch dazu bei, dass eine wirtschaftliche Finanzierung der Betriebskosten nur schwer zu erreichen ist. Insofern fordert die DKG eine Mindestinvestitions-

quote von neun Prozent. Doch bis dahin müssen die Krankenhaustechniker das Beste aus ihrer Situation machen.

Für deren Situation hat die DKG interessante Zahlen zusammengestellt. Demnach ist die wirtschaftliche Lage der Krankenhäuser nach wie vor nicht rosig. Nur 57,5 Prozent erwirtschaften einen Jahresüberschuss, zehn Prozent freuen sich über ein ausgeglichenes Ergebnis, wogegen 32,6 Prozent mit einem Fehlbetrag leben müssen.

Dann frage ich mich, wie andere Länder mit der Finanzierung umgehen, lieber Dr. Zimmermann. Denn im internationalen Vergleich der Krankenhauskosten liegt Deutschland mit 4.999 US-Dollar pro Fall überraschend im Mittelfeld. Laut Informationen von OECD Health Data kostet jeder Fall in den Niederlanden, der Schweiz oder Japan teils mehr als das Doppelte. Auch Dänemark, Luxemburg, Norwegen, Spanien, Australien und Österreich liegen noch deutlich vor uns.

Andererseits belegen diese Zahlen die hohe Effizienz der Krankenhausversorgung in Deutschland, Kollege Mühlberger. Auch die Bettenzahl wurde innerhalb von zehn Jahren von 523.824 auf knapp eine halbe Million reduziert – trotz steigender Patientenzahlen von 16,5 auf 19,2 Millionen im gleichen Zeitraum 2005 bis 2015. Das ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Durchsatzleistung steigt.

Zahlen hin, Zahlen her, Dr. Zimmermann. Jede Verbesserung zeigt ihren Nutzen. Insofern ist es wichtig, dass die technischen Disziplinen in den Krankenhäusern ihre notwendige Wertschätzung erhalten und dass sie sich ihrer eigenen Rolle im Krankenhaus bewusst sind.

Und dazu sind Wissen, Erfahrung und Gedankenaustausch bestimmt nicht das Schlechteste.

Eben! – Ihr Gratis-Kompendium 2017 wartet auf Sie, liebe Leser.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann

